

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rof.,
Zweiteil-Millimeter 15 Rof. Bei Wiederholung oder Mengen-
abschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigen-
annahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen
Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort:
Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50
und 15 Rof. mit Beilage „Schwäbische Sonnlandpost“ (einschl.
20 Rof. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50
einschl. 20 Rof. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50
einschl. 18 Rof. Zeitungsbeförderung zusätzlich 36 Rof. Bestellgeld.
Ausgabe A 15 Rof. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, den 10. Juli 1941

Nr. 159

Ueber 80 Sowjetpanzer vernichtet

Luftwaffe greift in den Erdkampf ein - 27 angreifend Sowjetbomber abgeschossen

Deutsch-finnische Truppen erobern Salla im mittleren Karelien

Berlin, 10. Juli. Ein deutsches Jagdgeschwader schloß bei einem Angriffsversuch vor 27 Sowjetbombern auf einen Feldflugplatz im Osten innerhalb fünfzehn Minuten sämtliche sowjetischen Flugzeuge ab. Die deutsche Luftwaffe griff auch im Verlaufe des Dienstag, den 8. Juli, wieder an der gesamten Ostfront mit durchschlagender Wirkung in den Erdkampf ein. Ein deutscher Verband vernichtete aus der Luft in einem einzigen Abschnitt 81 zum Gegenangriff sich sammelnden Sowjetpanzer.

An der finnisch-sowjetischen Front wurde im Lauf des gestrigen Mittwochs Salla im mittleren Karelien von deutschen und finnischen Truppen erobert. Die Einnahme dieses Ortes erfolgte nach zweitägigen Kämpfen durch einen deutschen Vorstoß von Westen und Nordwesten und ein ausföndendes finnisches Umfassungsmanöver von Süden her.

Generaloberst von Falkenhorst sandte aus diesem Anlaß an Feldmarschall Mannerheim ein Telegramm folgenden Inhalts: Salla erobert. Auf dem Gipfel des Salla weht wieder die finnische Fahne! Darauf antwortete der finnische Feldmarschall: „Seide meine besten Glückwünsche anlässlich der nach schweren Kämpfen erfolgten Eroberung von Salla. Das finnische Volk und seine Beherrschter freuen sich darüber, daß Sie Herr Generaloberst es zustande gebracht haben, daß die finnische Fahne wieder über dem uns geraubten Gebiet weht.“

Nach dem finnischen Heeresbericht vom gestrigen Mittwoch haben die finnischen Truppen in Richtung Laddenposja ein Gebiet von 10 Kilometer Tiefe jenseits der Grenze erobert und acht Geschütze, eine Menge Maschinengewehre und andere Waffen erbeutet. Die Versuche des Feindes, über die Grenze vorzudringen, wurden überall unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Bis zum 8. Juli hatten die Finnen 41 Tanks vernichtet. In der Ostgrenze setzten sich die Kriegsoperationen planmäßig fort. 73 feindliche Flugzeuge wurden bis zum 8. Juli von den finnischen Jägern und Flak abgeschossen.

In einem feindlichen Bericht schildert der Berichtshatter des Madrider „ABC“ „Miquelarena, seine Eindrücke und Erlebnisse in den von den deutschen Truppen besetzten Gebieten der Sowjetunion.

Den Schmutz und das Gold, das die Bolschewisten seinerzeit aus der Bank von Spanien geraubt hatten, fanden wir, so schreibt er, in Lemberg lediglich in Gestalt von ein paar Säcken Bohnen, einigen Kilo Mehl und 100 oder 200 Fässern gefahrenen Fischen aus dem Schwarzen Meer wieder, deren scheußlicher Geruch einem schon von einigen Kilometern Entfernung in die Nase stieg. Die Weiterfahrt in Richtung des deutschen Vormarsches ist nicht einfach. Die endlosen Reihen der motorisierten Deutschen, die unzähligen Panzerwagen, Geschütze, Teile von stählernen Brücken und Krane mit sich führen, bewegt sich mit der gleichen Geschwindigkeit vorwärts wie ein Postauto in Berlin auf der Straße Unter den Linden.

Großer Luftflug am Kanal

17 britische Jagdflugzeuge abgeschossen

Berlin, 10. Juli. In den gestrigen Nachmittagsstunden wurden 17 britische Jagdflugzeuge in Luftkämpfen an der Kanalküste abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst. — Auch aus dieser kurzen Meldung geht wieder einmal mit aller Deutlichkeit hervor, daß die deutsche Luftwaffe den britischen Jagd- und Kampffliegern haushoch überlegen ist, denn bei 17 Feindverlusten wird nur ein einziges eigenes Flugzeug vermisst. Die täglichen Einflugversuche müssen demnach die Briten sich sehr teuer erkaufen. Churchill ist es aber auch in diesem Fall lediglich um Prestige-Erfolge zu tun, da er dem englischen Volk nicht mit tatsächlichen Erfolgen aufwarten kann.

In Dubno, Luch und in anderen Orten, die wir auf unserer Fahrt berühren, ist die Zahl der von den Bolschewiken ermordeten Menschen sehr groß. An den Türen der Kirchen sieht man zahllose Anschläge, in denen die Ermordung von Vätern und Söhnen, von Studenten und Arbeitern bekanntgegeben wird und die Angehörigen um ein Gebet für das Seelenheil der Dahingegangenen bitten. Ein großer Teil der Eingekerkerten waren Katholiken.

Die Fahrt nach Bialystok mußten wir aufgeben, weil uns eine endlose Schlange von Gefangenen entgegenkam. Die Straße wurde für uns gesperrt, da diese ungeheuren Menschenmassen uns zu Fuß und auf Lastwagen wie ein undefinierbarer Haufen von Lumpen entgegenströmten. „Ich bin

kein Kommunist, kein Russe! Ich bin ein Ukrainer!“ schrien uns einige Gefangene entgegen. Wir weichen dem Gefangenentrom aus und schlagen die Richtung nach Karoslaw ein.

In der Nähe von Karoslaw, so berichtet der Berliner „ABC“-Berichtshatter in einer weiteren Schilderung, befindet sich an einem Bergabhang ein Sammellager von 4000 sowjetischen Gefangenen. In wenigen Tagen haben sie das frischgrüne Gras in eine Dede granbrauner Steppes verwandelt. Das ganze Lager erscheint tonfarben. Unter freiem Himmel riecht es schon von weitem wie aus einem Löwenschädel, und wenn man näher kommt, hat man tatsächlich das Gefühl, in einem Stall von wilden Tieren zu sein und hier sein Leben aufs Spiel zu setzen. Alle Miß- und Untertassen kann man hier finden.

Moskau über England enttäuscht

Verzweifelter Hilferuf an London - Die USA-Hilfe noch zweifelhafter

Sonderbericht unseres Korrespondenten

10. Juli. Auch die Sowjets, über deren Bundesgenossenschaft die Engländer, wie der bezeichnende Empfang der sowjetischen Militärmission beweist, so enttäuscht sind, haben sehr rasch erfahren müssen, daß die Londoner Hilfeversprechen nur platonischer Art sind und jeder realen Grundlage entbehren.

In Wladywa wird in diesem Zusammenhang eine Londoner Meldung stark beachtet, derzufolge der sowjetische Botschafter in London, Maifly, dem englischen Außenminister Eden gegenüber zum Ausdruck gebracht haben soll, daß die Sowjet-Union mit der Art, in welcher Großbritannien seine Hilfeversprechen in die Tat umsetzt, durchaus nicht zufrieden ist. Eden habe Maifly daraufhin erklärt, daß Großbritannien nicht in der Lage sei, der Sowjetunion im Augenblick wirksame Hilfe zu leisten, und daß weder ein einziger englischer Bomber noch ein einziges englisches Jagdflugzeug der englischen Front entzogen werden könnte.

Noch unsicherer als die englische ist nach dem Urteil in Wladywa die amerikanische Hilfe für die Sowjetunion. Es sei

bezeichnend, daß Roosevelt in seiner letzten Rede es nicht einmal gewagt habe, den unruhigen und der Sowjetunion gegenüber feindlich gesinnten amerikanischen Bevölkerungsgruppen den „neuen Partner“ vorzustellen. Weiter wird in Wladywa die Rundfunkansprache des nun erstmalig hervortretenden Litwinow-Finkelstein als „ECS-Ruf“ und als symptomatisch für die verzweifelte Lage des Sowjet-Regimes bezeichnet.

Nach dem Ton der Londoner Presse zu schließen, muß aber die Verzögerung der Hilfeleistungen über die ausbleibende Hilfe von seiten Englands tiefer sitzen, als man vorerst die Mittelwelt erkennen lassen will. In einem geradezu auffallenden Eifer bemüht sich nämlich die britische Presse anlässlich der Ankunft der sowjetischen Militärmission in England zu betonen, die britisch-sowjetische Zusammenarbeit wäre keineswegs auf Einbahnkurs gerichtet. Einen Trost jedoch erhielten die hilfebegehrenden Sowjets: der englische Rundfunk leitete am Mittwochnachmittag seine Nachrichtensendungen mit der „Internationalen“ ein, eine Geste, für die man sowohl in Moskau wie in London nur Ironie übrig hat.

Churchill, Stalin, Roosevelt

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

bs, Berlin, 10. Juli.

Während im Osten die Mittelungen des DRB das Heranziehen neuer vernichtender Schläge der deutschen Wehrmacht gegen den Bolschewismus erkennen lassen, ist im Westen der amerikanische Präsident Roosevelt durch einen herausfordernden Schritt in das europäische Interessengebiet eingedrungen. Der erste, der dem Aggressor gegen die Völker Europas für seinen brutalen Ueberfall auf Island Beifall klatschte, war kein anderer als Churchill. Sein Jubel darüber, daß sich die Amerikaner nun endlich in das Kriegsgebiet begeben haben, klang wie ein Toast auf das Trio Churchill-Stalin-Roosevelt, das die gleichgerichteten plutokratisch-bolschewistischen Interessen nun wohl auch äußerlich gemeinsam zu betreiben gedenkt und dabei mit verteilten Rollen spielt. Von dem isländischen Ministerpräsidenten Jonasson sprach Churchill übrigens auffälligerweise kein Wort. Mit dem Appell an die Amerikaner hat der isländische Mohr seine bestellte und bezahlte Schuldigkeit getan. Von der Selbstständigkeit Islands wird darum wohl auch kaum noch die Rede sein. Die Isländer gingen den Amerikanern auf den Leim und werden nun das selbe Los zu tragen haben, wie alle jene Völker, die einst den Briten Glauben schenkten.

Während Roosevelt handelte, konnte auch Churchill nicht untätig bleiben. Und er bewies dabei mit dem gemeinen Britischen Ueberfall auf den französischen Dampfer „St. Didier“ in türkischen Hoheitsgewässern dieselbe anmaßende Verachtung für alle völkerrechtlichen Gesetze wie sein aggressiver amerikanischer Kollege. Nach dem Grundgesetz, was dem einen seine Hemisphäre, das ist dem andern sein Hoheitsgewässer, erhielten britische Flieger bedenkenlos den Befehl, den französischen Dampfer anzugreifen, obwohl er in einem türkischen Hafen lag. Was störte es Churchill schon, daß türkische Menschen und türkische Hafeneinrichtungen dabei zu Schaden kamen. Für Churchill gilt nun einmal der alte englische Spruch, der durch die Jahrhunderte hindurch seine Geltung behalten hat: „Britannia rules the waves.“ Ein scharfer türkischer Protest hat den britischen Premier allerdings darauf hingewiesen, daß die Zeiten vorbei sind, wo die Völker ohne Widerspruch sich alles von dem „wogenbeherrschenden“ England gefallen lassen mußten. Mit dem teilweisen Verlust der Herrschaft über die Meere hat auch England seine Wirkung gegenüber kleineren Staaten eingebüßt.

Zur Unterstreichung der plutokratisch-bolschewistischen Gemeinsamkeiten, die sich ja nicht nur auf brutale völkerrechtswidrige Kriegsmethoden beziehen, trug auch Stalin gleichzeitig sein Teil bei. Da sein verräterisches Komplott mit Churchill ja nun vor aller Welt offenkundig wurde und seine wahren Absichten Deutschland gegenüber aus jeder Generalstabkarte und aus jedem Dokument sprachen, das deutschen Soldaten unter ihrer Beute in die Hände fällt, zögerte er nicht länger und zerrte einen Mann wieder an die Öffentlichkeit, den er vor zwei Jahren selbst aus Tarnungsgründen in den Hintergrund geschoben hatte: mit dem Lufttauchen des berühmten Drahtziehers Litwinow-Finkelstein wurde das Gesicht Judas sichtbar, das hinter dem bolschewistischen Terrorregime ebenso steht wie hinter dem plutokratischen Kapitalismus.

Auch die Tarnungsmethoden gleichen sich dabei genau aufs Haar. Als sich England vor drei Jahren zum Kriege vorbereitete, wurde unter genau denselben Umständen ein Jude — Hore Belisha — aus der ersten Linie zurückgezogen, wie Litwinow ein Jahr später von der politischen Bühne abtreten mußte, als Stalin sich mit vielen Hintergedanken Deutschland anzubiedern versuchte. Aber weder Hore Belisha noch Litwinow wurden jemals wirklich kaltgestellt. Sie verschwanden vorübergehend aus dem Vordergrund, um bei geeigneter Zeit wieder hervorzutreten. Das Hebräertum liebt es ja bekanntlich, mehr hinter als vor den Kulissen zu handeln.

Litwinow-Finkelstein leitete sein Wiedererscheinen auf der politischen Bühne mit einer



Salla wieder in der Hand der Finnen!

Der russisch-finnische Konflikt im Winter 1939/1940 hatte seine Ursache in Grenzstreitigkeiten im Naume des Ladoga-Sees. Am 30. November 1939 brach die Sowjetunion die diplomatischen Beziehungen zu Finnland ab. Die militärischen Auseinandersetzungen zogen sich nach hartnäckigen und beiderseits opferreichen Kämpfen bis Anfang März hin. Mit dem Abkommen vom 13. März 1940 wurde dann der Friede zwischen den kämpfenden Staaten wiederhergestellt. Finnland trat die Karelsche Landenge einschließlich Wiborg ab, wobei die Sowjetregierung auf dem Karelschen Isthmus die Grenzen weiter vorgeschoben hat, als in den vor Ausbruch des Konfliktes geführten Verhandlungen vorgesehen war. Im übrigen unterschieden sich die Friedensbedingungen nur wenig von den ursprünglichen Forderungen Moskaus.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 9. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der gesamten Ostfront verlaufen die Kämpfe erfolgreich.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierte die Luftwaffe in der letzten Nacht Rüstungswerke in Birmingham, die Staatswerft und Versorgungsbetriebe des Hafens Plymouth sowie kriegswichtige Ziele der Häfen Great Yarmouth und Aberdeen. Viele Großbrände ließen den Erfolg dieser Angriffe erkennen. Bei Luftangriffen gegen Flugplätze in Südostengland wurden Bombentreffer zwischen startenden Flugzeugen beobachtet.

Im Seegebiet um England versenkten Kampfflugzeuge ein Handelsschiff von 3000 BRT, und beschädigten zwei Frachter durch Bombentreffer schwer.

In der Nacht zum 8. Juli warf ein stärkerer Verband deutscher Kampfflugzeuge ein Tanklager, Lagerhallen, Tankanlagen und Oelraffinerie in der britischen Flottenbasis Haifa in Brand.

Bei Versuchen des Feindes, am gestrigen Nachmittag die Kanalküste und die Deutsche Bucht anzugreifen, schossen Jäger bei nur einem eigenen Verlust ein britische Jagdflugzeuge ab.

Britische Kampfflugzeuge warfen in der letzten Nacht Spreng- und Brandbomben an verschiedenen Orten Westdeutschlands. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. Nachtjäger und Flakartillerie schossen acht der angreifenden britischen Flugzeuge ab.

Bei den siegreichen Luftkämpfen des gestrigen Tages am Kanal erreichte das Jagdgeschwader Richthofen seinen 644. Luftsieg und damit jene Zahl von Abschüssen, die das Traditionsgeschwader bis zum Ende des Weltkrieges erzielt hat. Hierbei errang Leutnant Schnell seinen 38., 39. und 40. Luftsieg.

typisch jüdischen Anbiederungsrede an die Plutokratie ein. Er ließ sich dabei zu der Feststellung hinreißen, daß ein Duzend Staaten die Unabhängigkeit verloren hätten und ihre Gebiete verunreinigt wären. Er dachte dabei vermutlich an Finnland, Estland, Litauen, Lettland, Bessarabien, Ostpolen usw., über die der Sowjetterror hereinbrach. Seine Rede war so schleimig und heuchlerisch, wie es alle Worte sein werden, die man von dem famosen Trio um Stalin, Churchill und Roosevelt zu erwarten haben wird.

Bomben auf britische Flugplätze

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 9. Juli. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: In der Nacht zum 9. Juli haben unsere Fliegerformationen einen Flugplatz auf Malta bombardiert. In Nordafrika Artillerietätigkeit an der Tobrukfront. Unsere Flugzeuge haben Befestigungen von Tobruk und feindliche Stellungen in Marsa Matruh sowie östlich davon gelegene Flugplätze getroffen, wobei Brände ausgelöst wurden. In Luftkämpfen haben unsere Jäger ein feindliches Flugzeug abgeschossen. Ein weiteres Flugzeug wurde von der Luftabwehr abgeschossen. Britische Luftangriffe auf Bengasi und Tripolis. In Ostafrika nichts Neues.

Honveds über den Sereth hinaus

Mit deutschem Tempo wird Schritt gehalten

Von unserem Korrespondenten
Bö, Budapest, 9. Juli. Der Vormarsch der Honvedtruppen im westlichen Teil der Ukraine machte auch am Mittwoch Fortschritte. Dem Bericht des Honved-Generalstabes zufolge erreichten, nachdem Aufklärungsverbände schon vorher bis dorthin vorgestoßen waren, motorisierte Verbände und Fahrzeuge den Wkra, einen Nebenfluß der Dnejepr. Das Eingreifen der ungarischen Luftwaffe war Frontberichten zufolge besonders erfolgreich, da Lastwagenkolonnen, Eisenbahntransporte usw. wirksam bombardiert werden konnten.

In Ungarn wird mit Genugtuung verzeichnet, daß die Honveds auf ihrem Kampfabschnitt dem schnellen Tempo der deutschen Heeresstruppen zu folgen vermögen. Man erinnert daran, daß die Truppen bereits jene Linie überschritten haben, auf der die österreichisch-ungarische Armee im Weltkrieg von den zaristischen Truppen zum Stehen gebracht wurde. Bekanntlich konnte die Sereth-Linie im Weltkrieg durch die Mittelmächte erst im Jahre 1918 erstürmt werden.

Saboteure auch in Schweden

Verbot kommunistischer Betätigung gefordert

Stockholm, 9. Juli. Im Zusammenhang mit der Aufdeckung der bolschewistischen Sabotageorganisation in Dänemark wurde von der schwedischen Polizei amtlich bekanntgegeben, daß die Bolschewisten auch eine Zweigorganisation in Schweden unterhalten hätten. Acht Personen, denen Verbrechen erster Natur zur Last gelegt werden, seien bereits festgenommen. Schon vor Bekanntgabe der polizeilichen Entdeckungen haben schwedische Zeitungen warnend darauf hingewiesen, daß sich auch schwedische Kommunisten an dieser Organisation beteiligt hätten, sie hätten von Malmö aus Sprengstoff an die dänischen Saboteure geliefert. Es wird sogar bereits gemeldet, daß der Chef der Sabotagebrigade in Stockholm verhaftet und eine ganze Werkstatt mit Dynamit gefunden worden sei. Die Wälder erwarten sensationelle Enthüllungen. „Altonbladet“ fordert unter diesen Umständen Verbot kommunistischer Betätigung.

London gesteht schwere Bombenschäden

Starke Brände in Plymouth - Londoner Zeitungsviertel schwer getroffen

Stockholm, 9. Juli. Ein amtlicher Londoner Bericht über die Tätigkeit der deutschen Luftwaffe in der Nacht zum Mittwoch muß zugeben, daß „die feindliche Lufttätigkeit über Großbritannien in der letzten Nacht sich über ein weites Gebiet erstreckt und einen wesentlich heftigeren Charakter getragen hat als sonst in der letzten Zeit“. Die feindlichen Luftangriffe seien in der Hauptsache gegen die Midlands gerichtet gewesen. Aber auch in der südlichen Hälfte Englands und an einigen Stellen in Schottland seien Bombenabwürfe erfolgt.

Die Hafenanlagen von Plymouth wurden mit guter Wirkung angegriffen. In der Staatswerft nordwestlich von Devonport brachen starke Brände aus. Die Staatswerft von Plymouth dient mit ihren Einrichtungen als Reparaturwerkstatt von Kriegsschiffen. Die starken Angriffe der deutschen Luftwaffe haben in letzter Zeit die Bedeutung von Plymouth als Operationsbasis stark verringert. Die schweren Beschädigungen an den Anlagen der Staatswerft sind für die britische Marine von größtem Nachteil.

Auch das Weltzentrum der Metallindustrie Birmingham wurde erneut schwer getroffen. Zahlreiche Brände brachen in den kriegswichtigen Anlagen dieser an Flugzeugzellenwerken, Flugzeugmotorenfabriken und anderen Metallindustrien reichsten Stadt Großbritanniens aus. Die deutschen Luftangriffe haben bereits bei früheren Bombardements auf Birmingham große Zerstörungen

verursacht. Hochöfen, Walzwerke und vor allem Industriewerke, die zur Herstellung von Panzerwagen und Kampfstoffen dienen, machen Birmingham zum Mittelpunkt der Rüstungsindustrie Großbritanniens, deren Beschädigungen empfindliche Schläge für die britische Rüstungsproduktion darstellen.

Die in London erscheinende Wochenzeitschrift „World Press News“ bringt eine Darstellung der durch die deutschen Luftangriffe im Londoner Zeitungsviertel entstandenen Bombenschäden. In Bowdrieestreet, so schreibt das Blatt, sei das alte Gebäude der „Daily News“ völlig ausgebrannt. Auch das alte Gebäude der „News Chronicle“ sei vernichtet worden. „News Chronicle“ sei daraufhin nach Commercial Wharf umgezogen, aber auch dieses Gebäude sei getroffen worden. Die Druckerei des „Daily Herald“ sei völlig vernichtet. Die Zeitungsbetriebe von Dunscombes und Surreidge Dawson seien zerstört. Der obere Teil von Shoe Lane, in dem Gebäude des „Morning Advertiser“ und des „Leader“ sowie anderer kleiner Presseunternehmen untergebracht sind, sei völlig vernichtet. In Fleetstreet selbst sei die „Geographia“ ausgebrannt. Die Nachrichtenagenturen „International News“, „United Press“ und „Associated Press“ seien gänzlich in das Informationsministerium übergesiedelt, außerdem die Korrespondenten einiger Zeitungen. Für einige Zeit sei der Dienst der British Press Association für die Provinzialblätter gefährdet gewesen. Die Telegraphenagenturen und das Informationsbüro seien jedoch sofort helfend eingegriffen.

Die Welt verurteilt Roosevelts Dolchstoß

Island jetzt ein USA-Flugstützpunkt - Offensiver Einkreisungsplan gegen Europa

Eigener Bericht der NS-Presse

md. Berlin, 10. Juli. Die Vergewaltigung Islands durch den Präsidenten Roosevelt findet in der Welt, soweit sie sich nicht im Schlepptau der jüdisch-bolschewistischen Kriegstreiber in Washington, London und Moskau befindet, einhellig die schärfste Mißbilligung, vor allem natürlich von den europäischen Völkern. Die gemeinsame Mißbilligung ist auf den Ton des norwegischen „Dagbladet“ abgestimmt, das in großer Schlagzeile den nordamerikanischen Ueberfall auf Island dahin richtig charakterisiert, daß es ein Dolchstoß in den Rücken des gegen den Kommunismus kämpfenden Europa sei.

„Wir im Norden“, so schreibt in Kopenhagen „Kædeveland“, haben allen Grund, mit Sorge der Zukunft Islands entgegenzusehen. In der nordamerikanischen Besetzung liegt eine Gefahr nicht allein im Hinblick auf die augenblicklichen Kriegsergebnisse, die von drohendem Ernst für das friedliche isländische Volk werden, sondern auch für die Zukunft. Die USA sind mit ihrem Schritt plötzlich in europäisches Gebiet eingedrungen. Wir wissen, daß das nicht mit dem Willen der isländischen Bevölkerung geschehen ist.“

„Altonbladet“ in Stockholm schreibt: „Auf die friedliche skandinavische Auswanderung nach den Vereinigten Staaten ist nun eine amerikanische Gegeneinwanderung nach Osten mit Kanonen und Kanonen erfolgt. Diese Maßnahmen, die vom völkerrechtlichen Standpunkt aus gesehen völlig abnorm sind, müssen hier im Norden stärkstes Mißfallen erwecken, abgesehen davon, daß sie den Krieg des Bolschewismus gegen Europa noch weiter aufreizen sollen. Die Vereinigten Staaten haben mit ihrem Island-Unternehmen alle Möglichkeiten für die Beibehaltung internationaler Umgangsformen überhaubt auf. Man sieht nun ein, was mit der isländischen Selbstständigkeitskomödie beabsichtigt war. Diese Komödie ging von Anfang an unter britischer und USA-Megie und man trifft auf einen ziemlich offenenberzigem Zynismus in der Darstellung der Vorgänge, wie sie von Reuters aus Washington telephoniert wurden. Die Wahrheit ist, daß es die nordamerikanische Regierung war, die an der Forderung teilhat, Island zu einem amerikanischen Flugstützpunkt zu ma-

chen, ohne Rücksicht auf den Willen Islands.“

Die Besetzung Islands bilde, wie der Direktor des „Giornale d'Italia“ betont, eine neue Seite des amerikanischen Kriegsbüßers und gehöre zu dem offensiven Einkreisungsplan gegen Europa, der mit der Besetzung verschiedener strategischer Punkte im Atlantik, darunter auch Dakar und den Azoren, seinen Anfang nehmen sollte. Der Beschluß Roosevelts stelle eine neue Provokation der Vereinigten Staaten zum Krieg dar, sowie einen Versuch der Zusammenarbeit mit dem Moskauer Bolschewismus. Er habe mit kalter Entschlossenheit, ohne provoziert zu sein, die Initiative zu direkten Offensivzügen gegen die Achsenmächte und gegen das gesamte europäische System unternommen.

Roosevelt versuchte, wie „Tolia Mitshi Mitshi“ erklärt, durch die Besetzung Islands das USA-Volk in den Krieg zu zwingen, indem er es vor die vollendete Tatsache stelle. Was Island mit der westlichen Hemisphäre zu tun habe, sei völlig unklar.

Churchill wird pathetisch

Er lobt natürlich Roosevelts Ueberfall

Von unserem Korrespondenten

rd. Stockholm, 10. Juli. Churchill hat wieder einmal die Tribüne des Unterhauses zu einer Rede benützt. Anlaß dazu bot ihm die Besetzung Islands durch USA-Truppen, was er natürlich lebhaft begrüßte. Diese Maßnahme der amerikanischen Politik, so betonte Churchill, stehe in vollständiger Harmonie mit den britischen Interessen, und es ist keinerlei Grund vorhanden, die geringsten Einwendungen zu machen. Die englischen Truppen sollen, wie Churchill weiter ausführte, auch weiterhin auf Island bleiben, da beide gemeinsam das Ziel hätten, Island zu „verteidigen“.

Es ist Herrn Churchill sicher nicht leicht gefallen, diese Erklärung abzugeben, denn die Interessen Englands und Amerikas kreuzen sich - obwohl Churchill das bestritt - nun in einem Land, das zur Kriegszone zählt, und das nicht allzu weit von England entfernt ist. Der große Nachbar im Westen ist damit England ziemlich nahe auf die Haut gerückt. Die Folgen aus dieser Handlung werden für Churchill und für England nicht gerade die angenehmsten sein.

Das Schreckensregiment in Czernowik

Viele tausende Menschen gemartert und gequält - Rumänien will sofort helfen

Sonderbericht unseres Korrespondenten

me. Bukarest, 20. Juli. Aus Czernowik, der Hauptstadt der Bukowina, die am 5. Juli von deutschen und rumänischen Truppen befreit worden ist, kommen jetzt die ersten Nachrichten über die von den Bolschewisten verübten Verwüstungen und Schandtaten.

In allen Vierteln der Stadt schweben noch Brände. Die Bevölkerung hat entsetzlich gelitten, nicht nur in den letzten Tagen vor der Einnahme, sondern überhaupt die gesamten zwölf Monate, die sie unter dem bolschewistischen Joch verbringen mußte. Viele tausende Menschen wurden unter allen möglichen Vorwänden gemartert und gequält, wurden zu Zwangsarbeit gezwungen, eingekerkert und hingerichtet. Ein völkerverderblicher Kriegsbüchereifer der rumänischen Armee berichtet, daß sich den ersten Truppen, die die Stadt befreiten, ein grauenhafter Anblick bot. An vielen Stellen schwebten noch Brände. Aus Kellerfenstern oder Dachlöchern feuerten versteckte Bolschewiken aus dem Hinterhalt auf unsere Truppen.

Die Bukarester Presse weist angeführt dieser in Czernowik begangenen Greuelthaten und Verwüstungen auf die „Mitschuld Englands hin, die sie als einen ewigen Schandfleck in der Geschichte Großbritanniens“ bezeichnet. Die Zeitung „Universul“ veröffentlicht mehrere Kriegsberichte über die feigen

Kampfmethoden der Bolschewiken. Vor allem die jüdischen Kommissare hätten sich bei dem Terror gegen die Bevölkerung und bei den Verwüstungen besonders schlimm benommen. In Bessarabien und in der Bukowina seien jüdische Agitatoren mit dem Befehl zurückgelassen worden, Sabotageakte zu verüben.

Am der schlimmsten Not in den befreiten Gebieten zu begegnen, ist die rumänische Regierung im Begriff, ein großzügiges Wiederaufbauprogramm ins Werk zu setzen, vor allem aber jedem um sein Hab und Gut gekommenen Rumänen in der Provinz eine Soforthilfe zuteil werden zu lassen.

Türkischer Protest in London

Britische Uebergriffe scharf zurückgewiesen

Von unserem Korrespondenten

a. Ankara, 10. Juli. Britische Torpedoflugzeuge haben bekanntlich dieser Tage in dem türkischen Hafen Adala den französischen Dampfer „St. Didier“ versenkt und dabei auch die Hafenanlagen beschädigt. Aus diesem Anlaß wurde der britischen Regierung durch den türkischen Botschafter in London, Rüstici, eine Protestnote überreicht, in der die englischen Uebergriffe scharf zurückgewiesen werden. Auch in politischen Kreisen Ankaras zeigt man sich von diesen britischen Uebergriffen stark berührt.

Roosevelt macht Witze

Roosevelt behauptete am Dienstag in der Washingtoner Pressekonferenz, er habe keine besonderen Neuigkeiten, worauf die anwesenden Journalisten sofort die Islandsfrage anschnitten. Roosevelt wurde darauf hingewiesen, daß er doch noch vor wenigen Monaten Island als nicht zur westlichen Hemisphäre gehörig bezeichnet habe. Roosevelt erwiderte lachend, seine Ansicht, was zur Hemisphäre gehörte, richte sich stets danach, mit welchem Geographen er zuletzt gesprochen habe (!).

Der aus Washington gemeldete Vorgang ergänzt das Charakterbild eines Mannes, der entgegen allen dem USA-Volk gegebenen Versicherungen im Auftrage seiner jüdischen Hintermänner verzweifelt dem Kriege nachläßt. Nicht nur bedeutet für Roosevelt die krupellose Vergewaltigung Islands „eine besondere Neuigkeit“, er geht auch - von den Journalisten auf das Widersprüchliche seiner Handlungen aufmerksam gemacht - mit einer zynischen Bemerkung über diesen neuen Gewaltakt Washingtons hinweg.

Es spricht eine nicht genug anzuerkennende Leichtfertigkeit aus den Worten dieses Mannes, der während die europäischen Völker im Abwehrkampf gegen den bolschewistischen Weltfeind stehen, schlechte Witze über seine bedrohliche Abenteuerpolitik macht.

Im Zusammenhang damit wird eine Botschaft bekannt, die Roosevelt an die in Atlantik-City tagende International Society of Christian Endeavor richtete. Laut Associated Press fordert der USA-Präsident in dieser Botschaft das Volk auf, zu arbeiten und zu beten für eine neue internationale Ordnung, in der der Geist Christi herrsche. Die Schmutzigkeit seines Geschäftes mit den Bolschewiken legt Roosevelt hier wieder einmal dokumentarisch fest. Mit welcher unmenschlicher Grausamkeit die Sowjets gegen alle Gläubigen gewütet haben, wird gerade jetzt der ganzen Welt deutlich. Die Wäffen, die er ihnen liefern möchte, würden sich, im Falle die Bolschewiken siegen könnten, mit noch entsetzlicherer Grausamkeit gegen jeden Glauben und jede Kultur richten, wo sie sich ihnen nur entgegenstellte. Das weiß auch Roosevelt selbst. Sein Kaktieren mit dem Kreml ist darum nicht zuletzt ein gemeiner Betrug an eigenen Volk, das er mit salbungsvollen Schriechen vor der bolschewistischen Vernichtungswut blind zu machen hofft.

Erhobene Fäuste und Frauenküsse

Lächerliche Szenen beim Empfang

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 10. Juli. Zur Begrüßung der von Moskau nach London gesandten Sowjet-Militärdelegation spielten sich in der englischen Hauptstadt groteske Szenen ab. Auf dem Bahnhof stand der Sowjetbotschafter Malinoff zusammen mit einer Anzahl höherer Offiziere der britischen Admiralität und der Luftwaffe. Kaum war der Zug in die Station eingelaufen und die üblichen verbindlichen Begrüßungen ausgetauscht, als die dicke Militär- und Polizeikette durchbrochen wurde und die Ankommenenden von einer enthusiastischen Volksmenge mit Rufen: „Doch lebe die Sowjetarmee“ - „Es lebe die Allianz zwischen der Sowjetunion und Großbritannien“ umringt wurden. Mädchen umhalsen die Sowjetoffiziere und küßten sie. Unter immer neuen Kundgebungen entfernten sich die Autos. Ähnliche Szenen spielten sich in London auch bei einem Empfang zu Ehren des neu eingetroffenen Botschafters der Tschungking-Regierung in einem Londoner Chinesenrestaurant ab.

Neue deutsch-italienische Grenze

Vertrag im Auswärtigen Amt unterzeichnet

Berlin, 9. Juli. Am 8. Juli wurde im Auswärtigen Amt ein Vertrag zwischen Deutschland und Italien abgeschlossen, durch den die neue gemeinsame Grenze, wie sie sich aus dem Zerfall des jugoslawischen Staates ergeben hat, festgelegt wird. Die neue Grenze wird durch eine Linie bestimmt, die von der ehemaligen Dreiländerde: Deutsches Reich-Italien-Jugoslawien entlang der ehemaligen italienisch-jugoslawischen Grenze bei Südböhrath (Rit) und von da im allgemeinen in östlicher Richtung zur Dreiländerde: Deutsches Reich-Italien-Kroatien verläuft. Ihre endgültige Festlegung im Gelände wird durch eine deutsch-italienische Grenzkommission erfolgen, die demnächst ihre Arbeiten aufnimmt.

Jud Litwinow taucht wieder auf

Der ehemalige Bankräuber best im Mundfunk

Bern, 10. Juli. Jud Litwinow-Finkelstein, den Stalin wieder aus der Verbannung hervorgeholt hat, richtete eine Rundfunksprache an England. Der ehemalige Bankräuber von Tiflis suchte den Briten klarzumachen, daß Sowjetrußland und England „gleichzeitig schlagen müßten“. Für die Sowjetunion, so erklärte Litwinow-Finkelstein wenig geistreich, würde ein Sieg Hitlers über England eine Gefahr darstellen. Daher habe er vor aller Welt noch einmal auf die kapitalistisch-bolschewistische Interessengemeinschaft hingewiesen. Mit jüdischer Kalkülgenauigkeit behauptete dieser Verbrecher dann noch, Deutschland hätte die „friedliche“ Sowjetunion angegriffen. Mit solchen ollen Kamellen ist kein Eindruck mehr zu schinden.

Bei einem feierlichen Auktast zum 125-jährigen Unabhängigkeitstag in Argentinien unterstrich Vizepräsident Castillo bei einem Kameradhaftstreffen des Heeres und der Marine erneut die argentinische Friedensliebe und Unabhängigkeit.

Im Sonderauschuß des französischen Nationalrates äußerte sich Marschall Bötin zu der in Ausarbeitung befindlichen neuen französischen Verfassung; sie müsse national, hierarchisch und sozial sein.

Aus Stadt und Kreis Calw

Ein alter Bauer mäht...

Schwer liegt die Glut der Mittagssonne auf Feld und Flur. An den breiten Stamm einer allein stehenden Linde gelehnt, sitzt ein alter Mann. Er hat den verblühten Strohhut mit der herabhängenden Krempe in den Nacken zurückgeschoben. Das Gesicht ist bager, um den schmalen Mund laufen unzählige Fältchen zusammen. Sehnig ist die Gestalt des Alten, der wohl mehr als 70 Jahre zählt.

Neben ihm steht ein braunes Kontrüglein mit einem Binnbenedel. Schon der Großvater hat aus diesem Krug getrunken und vor ihm wohl noch manch anderer aus dem zähen Bauerngeschlecht, dem der Alte angehört. Als das letzte Stück Brot verschunden und der letzte Trunk aus dem Krug getan ist, erhebt er sich und geht an die Arbeit. Im weiten Schwunge blüht die Sense durch die Salwe, die in dichten Schwaden fallen. Immer tiefer wird die Dresche und je munterer die Arbeit vor sich geht, um so heller leuchten die Augen. Er will in den Kriegsjahren die Hände nicht frühig in den Schoß legen. Ihm selbst wurde vom Leben nichts geschenkt. Nur wollte er Feierabend machen, still für sich leben.

Wie aber könnte er das, da nun im Dorfe so viele Hände fehlen, an den Pflügen, an den Sennen. Sie umspannen die Gewehre, die Alles schützen und verteidigen. Da gab es kein langes Ueberlegen und Befinnen. Der Alte griff wieder zum Werkzeug des Bauern und hilft seither wo immer und wem immer er nur kann. Lohn? Nein, Lohn nimmt er keinen dafür. Er tut's mit ruhiger Selbstverständlichkeit und in tiefstem Ernst und in der Erinnerung an ein Wort, das ihm einst sein Sohn hinterließ, als er im Weltkrieges Abschied nahm, um nicht mehr wiederzukehren: „Vater, lang zu, bringe die Ernte ein!“

Das Wort lebt in ihm, es lebt in ihm die Zeit, in der es gesagt wurde, die zu unserer Zeit herüberreicht, in der abermals die Söhne zu den Vätern sagen: „Bring die Ernte ein!“, damit sie die gewaltige Ernte des deutschen Kampfes, den deutschen Sieg, einbringen können.

Lebhafter Markttag

Der Calwer Juli-Markt fällt in eine Zeit angestrengter bäuerlicher Berufsarbeit. Wenn er trotzdem von Bauer und Bäuerin so gern besucht wird, hat dies seinen Grund darin, daß der Marktbesuch in der Kreisstadt von den Landleuten als verdiente Pause und Entspannung im Ablauf harter Arbeitstage empfunden wird. Die Stadt freut sich ihrer Gäste und bietet ihnen gern, was immer sie zu geben vermag. So ist es auch am gestrigen Markttag gewesen. Lebhaft war bis in die frühen Nachmittagsstunden hinein der Verkehr der Menschen und Fahrzeuge in den Straßen und Gassen. Viele Einkäufe wurden getätigt, und auf dem Krämermarkt herrschte um die Mittagstunden ein buntes Gewimmel.

Sehr lebhaft war auch der Handel auf dem Vieh- und Schweinemarkt. Auf dem Viehmarkt standen insgesamt 55 Stück Rindvieh. Darunter befanden sich 10 Kühe, 25 Kalbinnen, 20 Jungkühe. Bezahlt wurden für Kühe 460 bis 690 RM., für Kalbinnen 400—650 RM., für Jungkühe 225—305 RM. je pro Stück. Dem Schweinemarkt waren 8 Käufer Schweine und 290 Stück Milchschweine zugeführt. Bezahlt wurden für Käufer 110—165 RM., für Milchschweine 50—90 RM. je pro Paar.

Die Marineoffizierslaufbahnen

Im Oktober Einstellung von Anwärtern
Die Kriegsmarine stellt Anwärter für die Seeoffizier-, Ingenieur-, Waffenoffizier- und Verwaltungsoffizierslaufbahn im Oktober dieses Jahres ein. Bewerbungsverfahren sind baldmöglichst bei der Inspektion des Bildungswesens der Marine in Kiel (Einstellungsbüro) einzureichen.

Die Bewerber müssen Schüler höherer oder gleichwertiger Lehranstalten sein, das Reifezeugnis besitzen oder mindestens in die achte Klasse veretzt sein. Das Merkblatt für den Eintritt in die Offizierslaufbahnen der Kriegsmarine ist bei allen Wehrerziehungsstellen und bei der Inspektion des Bildungswesens der Marine in Kiel erhältlich.

Feldpost für Soldaten in Afrika

Zum Feldpostverkehr mit Wehrmachtangehörigen der Truppeneinheiten in Nordafrika sind Feldpostsendungen in der gleichen Weise zugelassen, wie dies allgemein im Feldpostverkehr auf dem europäischen Festlande der Fall ist. Zugelassen sind Postkarten, Briefe bis 100 Gramm und Päckchen von 100—1000 Gramm. Die Anschriften dieser Sendungen dürfen nur Dienstgrad, Vor- und Nachname sowie die Feldpostnummer — gegebenenfalls mit dem Unterscheidungsbuchstaben — enthalten. Sonstige Zusätze, wie Adressen, Nordafrika, Truppenteil oder Truppeneinheit sind unstatthaft. Also zum Beispiel: „Feldpost — Soldat Karl Schröder — Feldpostnummer 06 420 D.“ Bei Angehörigen der Luftwaffe zum Beispiel: „Feldpost — Soldat Wilhelm Reiner — Feldpostnummer L 14 420 — Luftgaupostamt München.“

Vor der Versendung leicht verderlicher Lebensmittel nach Nordafrika wird mit Rücksicht auf die dort herrschenden hohen Temperaturen nochmals eindringlichst gewarnt, da die Sendungen trotz guter Verpackung meist verdorben bei dem Empfänger ankommen.

Zum Feldpostverkehr mit den deutschen Freiwilligen bei den italienischen Truppeneinheiten in Italienisch-Ostafrika sind nur gewöhnliche Postkarten und Briefe bis zum Gewicht von 5 Gramm zugelassen, die gebührenfrei befördert werden. In der Anschrift dieser Sendungen müssen unter Be-

nutzung lateinischer Schriftzeichen Vor- und Name des Empfängers, die Feldpostnummer und die Bezeichnung der Abteilung, bei der sich der Empfänger befindet, angegeben sein. Am oberen Rande in der Anschrift ist der Vermerk „Feldpost — Postamt“ und am unteren Rande — im Gegensatz zu den Sendungen nach Nordafrika — die Landesbezeichnung „Africa Orientale Italiana“ anzubringen.

Lebensmittelkarten

in den besetzten Westgebieten

Wie das Landesernährungsamt mitgeteilt hat, erhalten alle Wehrmachtangehörige, die nicht an einer gemeinsamen Truppenverpflegung teilnehmen, sowie Zivilpersonen, die in die besetzten Westgebiete einreisen und sich dort vorübergehend aufhalten, französische bzw. belgische Lebensmittelkarten nur noch gegen Abgabe der entsprechenden Abschnitte der reichsdeutschen Lebensmittelkarten bzw. Reise- und Gaststättenmarken. Der Umtausch der Marken kann bei jeder Ortskommandantur vorgenommen werden.

Dagegen gelten in den besetzten niederländischen Gebieten die reichsdeutschen Reise- und Gaststättenmarken (nicht Lebensmittelkarten), so daß es hier eines Umtausches in holländische Lebensmittelkarten nicht bedarf, jedoch müssen die deutschen Lebensmittelkarten vor Eintritt der Reise in Reise- und Gaststättenmarken umgetauscht werden. Die reichsdeutschen Reise- und Gaststättenmarken berechnen in Holland nur zur Einnahme von Mahlzeiten in den Gaststätten und nicht auch zum Einkauf in Einzelhandelsgeschäften.

Preisstopp bei Zwangsversteigerung

Durch die Verordnung über die Behandlung von Geboten in der Zwangsversteigerung

Glück auf Falkenau

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, We...

von Grundstücken werden die Schwierigkeiten ausgeräumt, die bisher daraus entstehen konnten, daß auch im Versteigerungsverfahren die Vorschriften des Preisrechtes zu berücksichtigen sind. Künftig wird bereits in der Terminbekanntmachung allen Beteiligten der von der Preisbehörde festgesetzte Betrag des höchstzulässigen Gebots mitgeteilt; dieser Betrag ist jedoch einheitlich für alle Bieter während des gesamten Versteigerungsverfahrens maßgebend. Gleichzeitig regelt die neue Verordnung die Fälle, in denen von mehreren Bietern gleichzeitig ein gleich hohes Meistgebot abgegeben wird. Hier entscheidet die wirtschaftliche Nähe der Bieter zum Grundstück.

Aus den Nachbargemeinden

Nagold. Ein Opfer seines Berufes wurde der seit 1934 hier ansässige homöopathische Arzt Dr. van Gelder. Er erkrankte an einer Scharlachinfektion und ist an deren Folgen im Alter von erst 47 Jahren gestorben. Nagold verliert mit ihm nicht nur einen tüchtigen Arzt, sondern auch einen Kunst-, Altertums- und Musikfreund von vornehmer Gesinnung.

Herrenberg. Am Montag findet auf dem Plage bei der Tierzuchtstätte in Herrenberg eine Pferdeschau der Landesbauernschaft Württemberg mit Staatsprämienvergabe statt. Für diese Schau ist eine große Anzahl von Zuchtschulen, Stutfohlen, Fhengsfamilien und Stutenfamilien gemeldet.

Schaffhausen. Ein zahlreiches Trauergelächte folgte dem Tode des im Alter von 43 Jahren plötzlich aus einem arbeitsreichen Leben geschiedenen Hauptlehrers Hugo Roos. Schon nach sechzehn Monaten folgte der unermüdbare Lehrer seinem Vater, dem Schultheißen Roos von hier, im Tode nach. Die Schüler von Schaffhausen, Dägingen und Döffingen gaben ihrem Lehrer, der in Stuttgart angestellt, während des Krieges ihre Betreuung übernommen hatte, das letzte Geleit.

Roman von Kurt Riemann

geht um die Wurst! Würdest du es anders machen als ich?

Er rückt sich die Brille herunter. „Also Hals- und Beinbruch!“

Da knurrte der Motor schon, heult auf, brüllt und donnert wie ein Urwelttier in wütendem Zorn. Wie von unsichtbarer Gigantenhand gestoßen, faust der Wagen über die Bahn.

Die erste Runde erreicht den Durchschnit der vorigen Versuchsfahrt. Die nächste wird besser sein.

Sie ist es auch. Der Doktor blickt wie verzaubert auf die kleine Uhr in seiner Hand, die das Schicksal von vier Menschen entscheidet. Gleichmütig huscht der schlanke Zeiger über das Zahlenrund.

„Er hat den Bahreford seiner Klasse bereits um dreizehntel Sekunden unterboten!“ ruft er Vater Heinrich zu, der neben ihm steht und sich den Schweiß von der Stirn wischt. Dabei ist der Morgen kühl.

„Heiliger Himmel! Heiliger Himmel!“ murmelt der alte Herr wie abwesend.

Da ist der Wagen schon wieder heran. Ein Punkt, ein rasender Punkt, der plötzlich größer wird, vorüberfaust, als wische eine Hand über die Augen, und wieder zum Punkt in der Ferne zusammenschrumpft.

„Eine Minute drei Sekunden unter dem Bahreford! Er soll aufhören, sonst überdreht er die Maschine!“

Der Doktor holt das Taschentuch heraus, das verabredete Zeichen zu geben. Da kommt der silberne Vogel wieder heran. Sie sehen ihn mit dem Feldstecher entgegen, um Lage und Lauf des Fahrzeuges früher, deutlicher und genauer beobachten zu können.

„Liegt wie ein Brett!“ brüllt der Doktor aufgeregt. Vater Heinrich nickt.

Jeden zweiten Sonntag wird gebacken

So betreut die NS-Frauenschaft eines kleinen Dorfes die Soldaten einer Flak-Batterie

Es gehört zum festen Wochenplan der Frauen des kleinen Ortes, daß an jedem zweiten Sonntag für die Flak gebacken wird. Abwechselnd fahren dann Sonntag nachmittags einige Frauen und Jugendgruppenmädels mit dem Pferdewagen durch die Ortsgruppe und bringen die süßen Spenden in die einsamen Soldatenstellungen, die gut getarnt im Lande verstreut liegen.

Heute muß aber etwas ganz Besonderes los sein. Zu wahren Bergen türmen sich die Butterkuchen und Obsttorten, Topfuchen und Torten auf den Tischen im Hause der Ortsgruppenleiterin. Ohne Aufforderung haben die Frauen diesmal mit noch mehr Liebe und noch mehr Zutaten als bisher die Kuchen für ihre Jungs hergestellt. Diese haben nämlich heute nacht mit ihren leichten Geschützen wieder einen britischen Bomber neuester Bauart heruntergeholt! Das ist ein Grund zur stolzen Freude für das ganze Dorf. Dafür gibt es heute eine süße Belohnung!

Ueber schmale Feldwege geht's mit vollbeladenem Wagen zum ersten Flaknest. Ueberaus herzlich ist der Empfang. Die Frauenschaft ist bei den Soldaten die Stelle, zu der man mit allen Sorgen und Bitten kommen kann. Aber das Schönste ist doch immer, wenn die Frauen und Mädels selbst zu Besuch kommen. Und dann noch gar so schön be-

packt! Schnell wurden mehrere Kuchen abgepackt und mit raschen Griffen zerhackt. Jeder Soldat bekommt seine zwei Stücke und obendrauf die „Sonderzuteilung für den britischen Bomber“. Das gibt eine Freude! In den Zelten und Baracken, in der Schreibstube, beim Ausquad auf lustiger Höhe, am Telefon und draußen am Geschütz erscheinen die Jugendgruppenmädels mit ihren Tellern und teilen aus.

Man weiß nicht, auf welcher Seite die Freude größer ist, ob bei den Mädchen oder bei den Soldaten. Stolz wird von dem Lufttampfer der letzten Nacht erzählt. Begeisterung und Freude leuchten aus allen Augen. „Kommt bald wieder! Es braucht nicht immer mit Kuchen sein!“ Klingt es zum Abschied vom Ausquad zu den abfahrenden Frauen herüber. Weiter geht es, von einer Stellung zur anderen. Ueberall die gleiche Freude und Dankbarkeit. Ueberall der Wunsch nach baldigem Wiederkommen. Unsere Frauenschaft gehört einfach zu uns Soldaten, und wir fühlen, daß alle deutschen Mütter und Mädel durch sie unferer denken“, sagt uns ein junger Leutnant beim Abschied.

Treffender könnte der Sinn des Frauen-einsatzes für die Front nicht aufgezeigt werden als durch diese Worte, die den stillen Einsatz der Heimat abeln.

„Dabei hat er mindestens zweihundert fünfzig drauf.“

„Gerrgott...!!!“

Er krallt sich fest in Vater Heinrichs Arm. Er sieht durchs Glas einen kleinen Punkt vorwegziehen, lustig anzusehen wie Spielzeug... das ist ein Vorderrad... oder ein Reifen!

„Ein Reifen!“

„Was ist...?“

Jetzt... der Wagen jagt... er

freiselt wie verrückt um seine eigene Achse, springt hoch in die Luft, überschlägt sich, dreht, viermal... und steht. Steht... über die Bahn.

„Schorsch! Schorsch!“

Heinz läuft wie ein Irrsinniger. Fünfhundert Meter... oh, sie können eine Ewigkeit weit sein. Vater Heinrich hinterher.

„Schorsch... Schorsch! Junge, wo bist du?“

Der Wagen dampft. Das rechte Vorderrad ist bis zur Unkenntlichkeit zusammengedrückt, der zerfetzte Reifen einige hundert Meter weitergetrieben, die Karosse ein wüster Trümmerhaufen.

Schorsch liegt still über dem Steuerrad, den Kopf nach unten in die Karosse gedrückt. Ein Bein ist ihm vom Luftdruck aus dem Einstieg herausgeschleudert, das andere hängt zwischen den Pedalen.

„Schorsch! Alter Junge!“

Heinz kann die Hände des Freundes nicht vom Steuerrad lösen, sie halten fest, als wollten sie nicht loslassen. Auch jetzt noch nicht. Montieren müssen sie, das ganze Steuerrad muß los.

Mit fliegenden Händen arbeitet Heinz, irrsinniges Zeug auf den Bewußtlosen einredend. Als auch Thiele heran ist, betten sie den Freund auf den Rasen. Thiele fährt dann mit dem Wagen seines Schwagers los, den Rettungswagen zu bestellen.

Sie sprechen nicht viel. Der Doktor untersucht, kann aber kaum eine äußere Verletzung feststellen.

Der Dhmachtige röchelt leise. Dann schlägt er die Augen auf.

„Zündung... Zündung... abstellen.“

Dann bricht ihm roter Schaum aus Mund und Nase und verschlingt, was er sagen will.

Vater Heinrich wendet sich ab. Seine Zähne knirschen. Er reißt sich sehr zusammen.

„Was ist, Doktor? Kannst du's sehen?“

„Rippen in der Lunge.“

„Und...?“

(Fortsetzung folgt.)

Schmackhaftes aus Vollkorngetreide

Was der Arzt dazu sagt

In der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ (Verlag Georg Thieme, Leipzig) bringt Professor S. Bommer, Leiter des Instituts für Ernährungslehre, Berlin, bemerkenswerte Ausführungen zu „Ernährungsfragen“, wobei er sich zunächst mit der Getreidenahrung befaßt. Ueber Getreide aus Vollkorngetreide, wie zum Beispiel Haferbrei, Gerstengrütze, Hirse und so weiter, äußert sich Professor Bommer als anerkannter Fachmann auf dem Gebiet der Ernährungslehre wie folgt:

„Auch alle anderen einheimischen Getreidearten lassen sich in der richtigen Weise unter Erhaltung der nährstoffhaltigen Randschichten und der Keime vorbehandelt, zu kräftigen, nahrhaften und gesunden Gerichten verarbeiten. Außerdem besitzen diese Getreidearten, von denen man überrascht ist, wenn man sich genauer mit der Herstellung solcher Gerichte befaßt. Unsere Küche kann dadurch, vor allem auch in der heutigen Zeit, eine wesentliche Bereicherung und Abwechslung erfahren.“

Diese Vollkorngetreidegerichte ergänzen sehr wirkungsvoll unsere derzeitige Ernährung. Sie sättigen gut und die Sättigung hält lange an. Sie sind billig und können daher von allen Bevölkerungsschichten hergestellt werden. Die meisten von ihnen erfordern wenig und auch bei der Rationierung beschaffbare Zutaten. Mit Magermilch zusammen stellen sie auch in bezug auf ihr Eiweiß eine vollwertige Nahrung dar. Als Frühstücksmahlzeit sind sie besonders zu empfehlen. Wer sie als solche einnimmt, wird die Erfahrung machen, daß die Sättigung wesentlich länger anhält als nach den üblichen Frühstück. Dieses hält mit Vollkornbrot schon wesentlich länger vor, als wenn nur Brötchen gegessen werden. Ueber der Vollkorngetreidebrot mit Magermilch gibt noch eine wesentlich bessere Grundlage. Außerdem steigert nach meiner Erfahrung eine solche Frühstücksmahlzeit die Arbeits- und Leistungsfähigkeit. Gerade bei dem abgelebten Großstädter, der unregelmäßig und häufig erst im Laufe des Nachmittags zum Mittagessen kommt, macht sich diese Leistungssteigerung und geringere Ermüdbarkeit gegen Mittag angenehm bemerkbar.“

Aber auch der starke Muskelleistungen vollbringende Industrie- und Landarbeiter wird durch solche Getreidegerichte eine Steigerung seiner Arbeitsfähigkeit erfahren. Die Annahme, daß zur Vollbringung solcher Leistungen unbedingt große Fleischmengen notwendig sind, dürfte nicht richtig sein. An die Stelle eines Teiles dieses Fleisches kann mit Vorteil das zweckmäßig zubereitete Getreidegericht treten.“

Man weiß nicht, auf welcher Seite die Freude größer ist, ob bei den Mädchen oder bei den Soldaten. Stolz wird von dem Lufttampfer der letzten Nacht erzählt. Begeisterung und Freude leuchten aus allen Augen. „Kommt bald wieder! Es braucht nicht immer mit Kuchen sein!“ Klingt es zum Abschied vom Ausquad zu den abfahrenden Frauen herüber. Weiter geht es, von einer Stellung zur anderen. Ueberall die gleiche Freude und Dankbarkeit. Ueberall der Wunsch nach baldigem Wiederkommen. Unsere Frauenschaft gehört einfach zu uns Soldaten, und wir fühlen, daß alle deutschen Mütter und Mädel durch sie unferer denken“, sagt uns ein junger Leutnant beim Abschied.

Treffender könnte der Sinn des Frauen-einsatzes für die Front nicht aufgezeigt werden als durch diese Worte, die den stillen Einsatz der Heimat abeln.

Man weiß nicht, auf welcher Seite die Freude größer ist, ob bei den Mädchen oder bei den Soldaten. Stolz wird von dem Lufttampfer der letzten Nacht erzählt. Begeisterung und Freude leuchten aus allen Augen. „Kommt bald wieder! Es braucht nicht immer mit Kuchen sein!“ Klingt es zum Abschied vom Ausquad zu den abfahrenden Frauen herüber. Weiter geht es, von einer Stellung zur anderen. Ueberall die gleiche Freude und Dankbarkeit. Ueberall der Wunsch nach baldigem Wiederkommen. Unsere Frauenschaft gehört einfach zu uns Soldaten, und wir fühlen, daß alle deutschen Mütter und Mädel durch sie unferer denken“, sagt uns ein junger Leutnant beim Abschied.

Treffender könnte der Sinn des Frauen-einsatzes für die Front nicht aufgezeigt werden als durch diese Worte, die den stillen Einsatz der Heimat abeln.

Treffender könnte der Sinn des Frauen-einsatzes für die Front nicht aufgezeigt werden als durch diese Worte, die den stillen Einsatz der Heimat abeln.

Treffender könnte der Sinn des Frauen-einsatzes für die Front nicht aufgezeigt werden als durch diese Worte, die den stillen Einsatz der Heimat abeln.

Schwäbisches Land

Grundlagen der Rassenforschung

Vortrag von Professor Dr. Gieseler-Zübingen
 Stuttgart. Universitätsprofessor Dr. Gieseler-Zübingen behandelte in einem Vortrag des Amtes für Rassenpolitik die biologischen Grundlagen der Rassenforschung. Er ging dabei zunächst auf die Erkenntnisse ein, die die Wissenschaft seit der Auffindung des ersten Neandertalschädels um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, insbesondere aber durch die erfolgreichen Ausgrabungen der letzten Jahrzehnte über die Entstehung, d. h. Abstammung, sowie die Entwicklung des Menschen und die Entstehung der Menscherrassen gewonnen hat. Gerade Süddeutschland und nicht zuletzt unsere Ab (Donau) ist besonders reich gesegnet an fossilen Menschenfunden, und die planmäßig fortgesetzten weiteren Grabungen lassen hoffen, daß unser Jahrhundert noch manche Klärung bezüglich der Abstammung des Menschen bringen wird. Diese Klärung bildet die Grundlage für die Rassenforschung überhaupt; die bisherigen Forschungsergebnisse lassen den Schluß zu, daß der Mensch sich langsam hochentwickelt hat.

Den mit vortrefflichem Lichtbildmaterial unterbauten Vortrag nahmen die in großer Zahl anwesenden Leiter der Parteibürosstellen und Behörden mit herzlichem Beifall entgegen.

54 Millionen Lose abgesetzt

DRK-Reichs-Lotterie erfolgreich abgeschlossen
 Stuttgart. Seit Dienstag hängt die letzte Glücksmannsuniform am Nagel, der letzte Postkasten steht in seinem Fach. Geschäftsstellenleiter Hg. Dirschmann, der auch bei dieser fünften von ihm in Stuttgart geleiteten Lotterie ein erfolgreiches Regiment über seine 26 Glücksmänner und vier Glücksfrauen führte, versicherte uns, daß Stuttgart bei der soeben abgeschlossenen Lotterie an der Spitze der Städte im Reich marschiert. In zwei Monaten und acht Tagen wurden in der Reichs-Lotterie der NSDAP für das Kriegshilfswerk des DRK neun Serien mit je 6 Millionen Losbriefen und 885 000 Gewinnen über insgesamt 1 Million Mark ausgepielt.

Die letzten Tage erbrachten noch Rekordumsätze; dabei lagerte es geradezu Gewinne. Am Sonntag fanden innerhalb weniger Stunden nacheinander drei 500-Mark-Gewinne ihren Herrn. Am Dienstag früh fielen fünf vor Abschluß einige Hunderte und ein Fünftziger neben vielen kleineren Gewinnen vom Freilos bis zum 10-Mark-Treffer.

Aus der Gemeinschaft ausgeschlossen

Ulm. Vierzehnmal schon hatte K. Großmann wegen Diebstahls hinter Gefängnis- und Zuchthausmauern gefesselt. Die Zuchthausstrafen scheinen aber keinerlei Eindruck auf den Verbrecher gemacht zu haben, denn schon wieder stand er wegen schweren Diebstahls vor dem Richter. Er hatte in einer Wirtschaft die Stahlfassette in der Wirtschaftskasse gewaltsam aufgebrochen und ihr 104 Mark entnommen. Die Strafkammer erkannte nunmehr gegen Großmann auf ein Jahr acht Monate Zuchthaus. Anschließend wird die Sicherungsverwahrung dafür sorgen, daß ihm die Gelegenheit zur Fortsetzung seines Verbrechertums ein für allemal genommen ist.

Wieder zwei Jungen ertrunken

Wendlingen, Kreis Nürtingen. Im Redar ertrank der des Schwimmens noch nicht völlig kundige Sohn eines Arbeiters. Zwei Erwachsene brachten ihn ans Ufer, doch starb er wohl infolge einer Herzlähmung kurz darauf.
 Nedarrens, Kreis Ludwigsburg. Als am sogenannten Strudel in der Rems ein zehn- und ein siebenjähriger Junge badeten, gingen sie plötzlich unter. Während es gelang, den Neunjährigen dem nassen Tod zu entreißen, konnte der andere Junge nur noch als Leiche geborgen werden.

Stübingen. (Nicht ausgeschaltete Bügeleisen.) Eine Damenschneiderin begab sich zum Friseur und veräußerte, das elektrische Bügeleisen anzuschalten. Nachbarinnen wurden durch Brandrauch und Knistern auf-

merksam und als die Feuerwehr erschien, stand das Wohnzimmer bereits in hellen Flammen. Auch die angrenzenden Zimmer wurden fast in Mitleidenschaft gezogen. Der Sachschaden ist groß, am bedauerlichsten ist die Vernichtung zahlreicher Kleider. Solche Fahrlässigkeit, die der Volkswirtschaft wertvolle Güter zerstört, wird streng bestraft.

Schw. Hall. (Tödlischer Fahrradunfall.) Ein 20jähriges Mädchen stieß mit seinem Fahrrad gegen eine Frau, die durch den Zusammenstoß auf Boden geschleudert wurde und einen Schädelbruch erlitt. Wenige Stunden nach dem Unfall erlag die Frau ihrer schweren Verletzung.

Crailsheim. (Sich selbst gerichtet.) Ein vor kurzem in Haft genommener 46 Jahre alter Mann aus Crailsheim hat sich in der Gefängniszelle erhängt. Seine Verhaftung war erfolgt, weil er unter dem dringenden Verdacht stand, als Angestellter in der Kraftfahrzeugzuteilungsstelle eine größere Anzahl von Benzinmarken gestohlen und gegen Entlohnungen an eine Reihe von Kraftfahrzeugbesitzern veräußert zu haben.

Suzenbach, Kreis Freudenstadt. (Beim Brennholzfahren tödlich verunglückt.) Der 67jährige Straßenwart i. R. Johannes Morlok verunglückte beim Brennholzfahren tödlich. Bei dem Versuch, an das Fuhrwerk einen beladenen Wagen anzuhän-

gen, ramte dieser auf der abtaunenden Straße ins Rollen und stürzte die Böschung hinab. Morlok geriet unter den Wagen und wurde so schwer verletzt, daß er starb.

Die Landeshauptstadt meldet

Bei der Stadt Stuttgart ist ein Institut für Hundeforschung errichtet worden. Die Leitung wurde dem Leiter des Stadt-Amtes für Tierpflege, Dr. habil. S. Peters, übertragen.

Bei der letzten Straßensammlung zugunsten des Kriegshilfswerks für das Deutsche Rote Kreuz fand sich in der Sammelmärsche einer Sammlerin ein Scheid über 500 Mark. Der freundliche Spender war ein Stuttgarter Betriebsleiter.

Die fangesfrohen Südtirolerinnen, die zu dem Volksdeutschen Trachtentreffen im Höhenpark Killesberg gekommen waren, haben den verwundeten und kranken Soldaten der Stuttgarter Standortlazarette einen Besuch gemacht und sie mit ihren herrlichen Heimatlidern erfreut.

Der 45jährige Josef Bader wurde von einer Kraftfahrerin angefahren und schwer verletzt, als er in stark betrunkenem Zustand auf der Mitte der Fahrbahn nach Hause ging. Bader wird mit Haft bestraft.

Ede Sach- und Schwabenbergstraße kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen mit Anhänger und einem Straßenbahnwagen. Drei Personen, darunter ein Straßenbahnfahrer, wurden verletzt.

Nachrichten aus aller Welt

Wegen Widerstands erschossen

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei teilt mit: Am 4. Juli wurden die Gewohnheitsverbrecher Walter Bolz und Wilhelm Ullrich wegen Widerstandes erschossen.

Verwundeten betrogen

Das Sondergericht Bamberg verurteilte den 36jährigen vielfach vorbestraften Otto Schenkel als Volksschädling und Gewohnheitsverbrecher zum Tode. Schenkel schlich sich in das Vertrauen eines Kriegsverwundeten ein. Dieses Vertrauen nützte er dann in gemeiner Weise aus, indem er den Verwundeten und dessen Ehefrau fortgesetzt durch betrügerische und expressische Handlungen um größere Geldbeträge brachte.

Schusswaffe in Kinderhand

In Strödel, Kreis Wernigerode, spielte ein zwölfjähriger Junge mit einer Bogelflinte. Richtig ging ein Schuß los und das einjährige Töchterchen des Onkels, das in der Nähe in seinem Kinderwagen saß, wurde auf der Stelle getötet.

Die Tote im Jauchensaß

Ein Mann in Vorderleder bei Linz geriet mit seiner Ehefrau in Wortwechsel und schlug sie mit einem eisenbeschlagenen Knüttel so lange, bis die Frau tot war. Dann steckte er die Tote in ein volles Jauchensaß. Der Täter wurde festgenommen.

Vom Langholz erdrückt

Zwei Hilfsarbeiter, die sich hinter dem Führerhaus eines Lastkraftwagens mit Langholz aufhielten, der im Mühlviertel (Oberdonau) Transport ausführte, wurden von dem plötzlich ins Rutschen gekommenen Langholz erfaßt, wobei einer den sofortigen Tod erlitt, während der andere schwer verletzt wurde.

Lihmannstadt erhält ein Stadtwappen

Auf einer Großkundgebung der NSDAP gab der Oberbürgermeister im feierlichen Rahmen das neue Stadtwappen bekannt, das als Symbol das goldene Patentreuz als Mittelkreuz auf blauem Grunde zeigt.

Wichtiges in Kürze

Der Führer hat bindende Richtlinien für die Gestaltung der Uniformen aller nicht der Wehrmacht bzw. der Waffen-SS Angehörigen gegeben. Insbesondere wird zum Ausdruck gebracht, daß die feldgraue Uniform, die Schulterstücke und der Stahlhelm ausschließlich der Wehrmacht und der Waffen-SS vorbehalten bleiben sollen.

Reichsgesundheitsführer Dr. Conti hat eine weitgehende Zusammenfassung der Tuberkulosebekämpfung veranlaßt. Der Krieg und die damit verbundene Bevölkerungsver-schiebung machen eine Verstärkung der Maßnahmen gegen die Ausbreitung der Tuberkulose erforderlich, damit eine Entwicklung, wie sie im Weltkrieg in Europa erfolgte, von vornherein verhindert wird.

Immer wieder kommt es vor, daß Kinder durch Spielen mit Blindgängern Unglücksfälle verursachen. Der Reichserziehungsminister hat deshalb die Schulen erjucht, die Kinder auf die von Blindgängern drohenden Gefahren hinzuweisen und sie vor dem Spiel mit Blindgängern eindringlich zu warnen.

Die Zahl der Sozialgewerke, die bei Kriegsausbruch erst 14 betrug, ist auf fast 300 in 27 Gauen des Reiches angewachsen. Etwa 25 000 Handwerksbetriebe mit rund 130 000 Betriebsangehörigen werden von diesen erfaßt.

Die finnische Postverwaltung befördert von Angehörigen der Wehrmacht und der Waffen-SS an Zivilpersonen in Finnland gerichtete gewöhnliche Postkarten, Briefe bis 100 Gramm, Feldpostpäckchen bis 250 Gramm gebührenfrei und Feldpostpäckchen über 250 Gramm bis 1000 Gramm zur ermäßigten Gebühr von 20 Fia.

Thüringer Böcke nach Bulgarien

Im Zuge der Tierbeschaffung in den wiedergewonnenen und besetzten Gebieten konnten die thüringischen Rindviehzüchter dem Protektorat der Slowakei, sowie der elßassischen und lothringischen Landwirtschaft eine größere Zahl von Höhenfleckvieh zur Verfügung stellen. Die Schäfermeister lieferten außerdem über 1000 Böcke nach Bulgarien und einen Transport Rhönchafe nach Ostoberschlesien; darüber hinaus sind noch 1000 Schafe des berechneten Landschafes für eine Lieferung nach Lothringen vorgeesehen. Die thüringischen Schweinezüchter liefern ferner 250 Eber und Sauen nach dem Warthe-gau und 200 Sauen nach dem Elfaß.

Kultureller Rundblick

„Von Stuttgart im Zickzack nach Budapest“

Für die am Dienstag zur Aufführung kommende Revue „Von Stuttgart im Zickzack nach Budapest“ von Max Heise, Musik von Fritz Klein, wurde der Tenor Walter Abriansen vom Stadttheater Heilbronn verpflichtet.

Agnes Straub gestorben

Die bekannte deutsche Schauspielerin Agnes Straub ist in der Nacht zum 8. Juli unerwartet an den Folgen einer Embolie gestorben. Agnes Straub ist noch bis vor kurzem im Berliner Künstlertheater aufgetreten.

Gedenktafel für Hoffmann von Fallersleben

Am 26. August, dem Tage der Entfaltung des Deutschlandliedes, soll in Borsfeld eine Gedenktafel an den Dichter Hoffmann von Fallersleben angebracht werden, der in jedem Jahr hier Einkehr hielt.

Kunstgeschichtliche Funde in Braunau

In der Gemeinde Ostermething im Kreise Braunau am Inn wurden durch das Institut für Denkmalpflege in Wien in dem im Jahre 1462 erbauten alten Pfarrhof wertvolle Malereien in der Secco-Technik auf Fußgrund aus der Zeit vor Albrecht Dürer, etwa zwischen 1462 und 1470 freigelegt. Es handelt sich um vorzüglich erhaltene szenische und ornamentale Malereien.

Oratorium eines Neunzehnjährigen

Der neunzehnjährige Komponist Herbert Bad aus Wasingen bei Meiningen schuf als Erstlingswerk ein „Oratorium der Arbeit“, das in Wasingen seine Uraufführung erlebte.

Landesmusikschule in Luxemburg

Das städtische Konservatorium in Luxemburg wird in absehbarer Zeit bereits in eine Landesmusikschule umgewandelt. Zu ihrem Leiter wurde der städtische Musikdirektor Hans Herwig aus Hagen in Westfalen bestimmt.

Wirtschaft für alle

Gesamtkapital der G.m.b.H. noch gestiegen

Die Gesellschaften m.b.H. wurden als der zahlenmäßig größte Teil der Kapitalgesellschaften von den Auswirkungen der Umwandlungs- und Lösungsmaßnahmen vom Jahre 1934 auch am stärksten betroffen. Dieser Umstand führte zu einer bedeutenden Verringerung des Bestandes der Gesellschaften m.b.H., zumal auch das Mindestkapital bei Neugründungen von 500 Mark auf 20 000 Mark erhöht wurde. Der Rückgang der Zahl dieser Gesellschaften spricht aber nicht gegen ihre Bedeutung als Unternehmungsform. Das Gesamtkapital der Gesellschaften m.b.H. hat vielmehr in den letzten Jahren stetig zugenommen. Die größte GmbH ist das Ammoniakwerk Merseburg GmbH mit 135 Mill. Mark Kapital, als zweitgrößte folgt die Westfälische Elektrizitäts-Wirtschafts GmbH in Dortmund mit 75 Mill. Mark, an 15. Stelle steht sodann die Robert-Boch-GmbH, Stuttgart mit 30 Mill. Mark. In einzigem Umfang folgt dann die Daimler-Benz-Motoren GmbH in Genshagen/Teltow mit 20 Mill. Mark. Rund 10 200 GmbHs verzeichnete Ende 1940 das Handelsregister, während 7900 Unternehmen mit einem Kapital von 2,8 Milliarden Mark auf die bearbeitende Industrie entfielen. Über 1328 Gesellschaften mit 378 Mill. Mark Kapital entfielen auf die Industrie der Grundstoffe.

Schweinepreise. Aalen: Milchschweine 22 bis 36 Mark. — Ravensburg: Milchschweine 28 bis 38 Mark je Stüd.

Heute wird verdunkelt:

von 21.25 Uhr bis 5.32 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw, Z. Zt. Preliste 5 gültig.

Calw, 9. Juli 1941



Unser lieber hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Nefte

Hermann Wegener

Oberleutnant u. Kompanie-Chef in einem Panzer-Regiment
 Inhaber des E. K. I. und II. Kl.

Ist am 5. Juli im Osten an der Spitze seiner Kompanie für Führer und Vaterland gefallen.

In tiefem Leid:
 Familie Otto Wegener.

Liebelsberg, den 9. Juli 1941

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen

Friedricke Kern, geb. Schnaufer

erfahren durften, sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir dem Herrn Pfarrer für seine schönen Worte, dem Gemischten Chor und den Herren Trägern sowie allen denen, die die Verstorbene zu ihrer letzten Ruhestätte begleitet haben.

Die trauernden Hinterbliebenen:
 Michael Kern mit Kindern
 Fritz, Friedricke und Lina

Wundervolle

Frisuren

von

Odermatt




vermittelt schnell und erfolgreich die vielfach bewährte Kleinanzeige in der „Schwarzwald-Wacht“! Sie bringt Sie die richtigen Leute zusammen!

Die schwedische Nachtigall

Einer der schönsten Filme der letzten Monate aus dem Leben der berühmten schwedischen Sängerin Jenny Lind.

Hauptrollen: Ilse Werner, C. Ludwig Diehl, J. Gottschalk.

Ab Freitag 20 Uhr

Volkstheater Calw

Stiefau, den 8. Juli 1941

Dankagung

Für die liebevolle Teilnahme, die wir während der Krankheit und beim Heimgang meines lieben Bruders, unseres lieben guten Onkels und Schwagers

Wilhelm Ziegler

erfahren durften, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:
 Familie Eder

Das gute Bildnis

stets bei

Photomeister Jung

Lederstraße 37, Fernruf 645

Auch Entwickeln, Kopieren, Vergrößern Ihrer eigenen Aufnahmen

Das Gras

von 2½ Morgen neu angepflanztem Grundstück wird unentgeltlich abgegeben.

Näheres in der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Ein schönes, 16 Monate altes

Rind

verkauft

Wilh. Buchhardt
 Oberhaugstett

Sege eine 37 Wochen trächtige

Kalbin

dem Verkauf aus

Ulrich Hammann, Ottenbronn

Luftschutz tut not!

An die Zukunft denken!

Eines Tages wird wieder „angeboten“. Anzeigen-Werbung erinnert den Käufer immer aufs Neue und erhält sein Interesse für Ihre Firma.

Handelsregister

Amtsgericht Calw

Calw, den 8. Juli 1941.

Neueintragung:

Möbelfabrik Eugen Zeyher, Mithengstett.
 Dem Albert Abenheimer, Kaufmann in Mithengstett, ist Einzeiprokura erteilt.